

### **3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B4**

#### **3.1.1 Titel:**

Die Rolle der Informationsstruktur bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten im Germanischen/  
The role of information structure in the development of word order regularities in Germanic

#### **3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:**

Historische Linguistik, Grammatiktheorie, Sprachwandeltheorie

#### **3.1.3 Leiter/in:**

Hinterhölzl, Roland Dr.  
geb. 09.03.1964

Donhauser, Karin Prof. Dr.  
geb. 20.08.1956

Institut für deutsche Sprache und Linguistik  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

Telefon: 030 – 2093-9733

030 – 2093-9635

Telefax: 030 – 2093-9729

030 – 2093-9729

E-Mail: roland.hinterhoelzl@rz.hu-berlin.de

karin.donhauser@rz.hu-berlin.de

### **3.2 Zusammenfassung**

Das Projekt untersucht die Interaktion informationsstruktureller und grammatischer Bedingungen bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten in den germanischen Sprachen. Zentrale Fragestellung des Projekts ist, wie sich in der Entwicklung der Vergleichssprachen der informationsstrukturelle Beitrag der Satzglieder auf ihre Stellung im Satz auswirkt. In der zweiten Förderphase sollen ausgehend von der rekonstruierten Ausgangslage die unterschiedlichen Entwicklungen in den Einzelsprachen sowie die Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur während dieser Wandelprozesse genauer untersucht werden.

Im Anschluss an die Ergebnisse der ersten Förderphase steht die Untersuchung jener kontingenten Faktoren im Vordergrund, die bei einer weitgehend identischen Ausgangssituation die Ausdifferenzierung der Wortstellung im Germanischen initiierten. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der theoretischen Modellierung dieser Prozesse und der Untersuchung der Fragestellung, welche Einsichten uns diese Wortstellungsänderungen in die komplexe Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur liefern können. Von besonderem theoretischem Interesse ist dabei die Frage, wie es im Laufe der Entwicklung des Deutschen und Englischen zum Abbau bzw. zur Uminterpretierung ausgewiesener Fokuspositionen kam und auf welche Weise – wenn überhaupt – dieser Wandel im System der Grammatik kompensiert wurde, etwa durch die Herausbildung eines variablen Akzentes im Deutschen und Englischen. Dabei wollen wir die folgenden Entwicklungen genauer untersuchen.

1. Die Grammatikalisierung von V2 wurde im Althochdeutschen (AHD) von Sätzen mit Aboutness-Topiks eingeleitet. All-Fokussätze zeigen im AHD

Variation zwischen V1- und V2-Sätzen mit initialem *thô*. Um die Motive für die weitere Generalisierung von V2 (im Hochdeutschen) zu eruieren, ist zu untersuchen, in welchen Stufen der Abbau von V1-Sätzen im Mittelhochdeutschen (MHD) erfolgt.

2. Während in ahd. Topiksätzen V2 bereits generell durchgeführt ist, ist im Altsächsischen (AS) in diesem Kontext kein generelles V2 zu beobachten. Daher wollen wir untersuchen, wie es zur Herausbildung von generalisiertem V2 im Niederdeutschen (ND) kommt.
3. Da die linke Peripherie des AS eher der Situation im Altenglischen (AE) gleicht, wo Topiksätze sowohl in V2- als auch in V3-Abfolgen erscheinen, wollen wir die Entwicklung von V2 im ND mit der weiteren Entwicklung von V2 im Mittelenglischen (ME) vergleichen. Insbesondere ist zu untersuchen, ob die Generalisierung von V2 im ND autochthon ist, oder auf Sprachkontakt mit dem Hochdeutschen zurückzuführen ist.
4. Es konnte gezeigt werden, dass das AHD wie das AE eine rechtsperiphere Fokusposition besitzt und die relative Wortstellung einer prosodischen Bedingung unterliegt. Um zu eruieren, wie es zur Herausbildung der Satzklammer im NHD kommt, ist zu untersuchen, in welchen Stufen postverbale fokussierte Phrasen im MHD abgebaut werden. Dabei wollen wir die Hypothese untersuchen, dass die Voranstellung fokussierter Argumente mit der Grammatikalisierung des definiten Artikels im späten AHD zusammenhängt.
5. Im Anschluss daran soll untersucht werden, wie es zur Nachstellung leichter Konstituenten im Nordgermanischen und Englischen kommt und warum die Grammatikalisierung des definiten Artikels in diesen Sprachen nicht mit dem gleichen Effekt wie im Deutschen verbunden ist.

### **3.3 Bericht über die bisherige Entwicklung des Teilprojekts**

#### **3.3.1 Bericht**

Ausgangspunkt der Untersuchung in der ersten Projektphase war die Vielzahl der unterschiedlichen Wortstellungsmuster in den modernen germanischen Sprachen sowie die Fragestellung, wie es bei genetisch so nah verwandten Sprachen zu einer derartigen Ausdifferenzierung der Wortstellung kam. Während im Deutschen Objekte dem Verb in Basisposition stets vorangehen (OV), folgen sie im Englischen dem Verb obligatorisch nach (VO). Das Isländische wiederum erlaubt beide Abfolgen (OV/VO). Das Deutsche hat in Hauptsätzen eine Wortstellung herausgebildet, in der das (finite) Verb stets einer beliebigen vorangestellten Konstituente nachfolgt (generalisiertes V2). Das Isländische weist V2 auch in Nebensätzen auf. Das Englische wiederum hat kein generalisiertes V2 entwickelt.

Bisher wurde die große Vielzahl von Wortstellungen in den ältesten Sprachstufen des Germanischen entweder gar nicht systematisch erfasst (dies gilt insbesondere für das Deutsche) oder mit dem Vorliegen zweier Grammatiken (Double Base Hypothesis) erklärt. Die Entwicklung des Deutschen zur reinen OV-Sprache und die Herausbildung der Satzklammer wurde mit der Reduktion von Extraposition erklärt, wofür im Wesentlichen stilistische Faktoren ins Treffen geführt wurden. Die Entwicklung des Englischen wurde auf den Verlust von Kasusmerkmalen zurückgeführt, was allein schon durch die nicht parallele Entwicklung des Niederländischen bei gleichzeitigem Kasusverlust und die parallele Entwicklung des Isländischen bei Kasusbewahrung in Frage gestellt wird.

Arbeitshypothese des Projektes war, dass die unterschiedlichen Wortstellungsmuster im Wesentlichen informationsstrukturell bedingt sind. Die zentrale Fragestellung

war daher, wie sich der informationsstrukturelle Beitrag der Satzglieder auf ihre Stellung im Satz auswirkt und welche Faktoren für die Veränderung ihrer Stellungseigenschaften verantwortlich sind. Zentrales Ergebnis der ersten Phase ist, dass die Wortstellung in den älteren germanischen Sprachen diskurspragmatisch bestimmt ist. Daraus folgt unter anderem, dass das Deutsche in seiner ältesten Sprachstufe keineswegs als eine OV-Sprache plus Extraposition zu analysieren ist und dass der entscheidende Schritt des Deutschen zur OV-Sprache, wie unten noch näher auszuführen ist, nicht einfach mit der Reduktion der Extrapositionsregel identifiziert werden kann.

### **Arbeitsschritte**

Basis der Untersuchung der Entwicklungsabläufe war die Rekonstruktion der Ausgangslage in den ältesten belegten Sprachstufen der Vergleichssprachen. Dazu wurde ein informationsstrukturell annotiertes Korpus der einschlägigen ahd. und ae. Textüberlieferungen angelegt, um Gemeinsamkeiten in der Kodierung informationsstruktureller Kategorien der Untersuchungssprachen herauszuarbeiten, aber auch um qualitative und quantitative Unterschiede aufzuzeigen, die für die Auseinanderentwicklung im Laufe der Geschichte dieser Sprachen ausschlaggebend gewesen sein könnten. Angelehnt an den Zeit- und Arbeitsplan des Erstantrags erfolgte diese Untersuchung in folgenden Schritten:

#### **A) Methodische Vorarbeit**

*Ergebnisse der philologischen Überlegungen:* Die Beschaffenheit der altgermanischen Überlieferungssituation erfordert wichtige philologische Vorarbeiten zur Sicherstellung authentischer Daten, die adäquate Aussagen über die Wortstellung und die informationsstrukturelle Gliederung in der jeweiligen Einzelsprache erlauben. Besondere Schwierigkeiten bietet dabei das AHD, dessen Hauptquellen entweder eng an das Original angelehnte Übersetzungen oder metrisch gebundene Texte sind. Deshalb stützte sich die Untersuchung zum AHD auf die Auswertung von Differenzbelegen, d. h. von Sätzen mit einer vom Original abweichenden Wortstellung. Als Hauptkorpus dienten die Differenzbelege der Tatianbilingue, dem umfangreichsten Sprachzeugnis vor 850. Es wurde festgestellt, dass diese Differenzbelege nicht nur überraschend zahlreich sind, sondern entgegen der herrschenden Meinung (vgl. Dittmer und Dittmer 1998) in systematischer Weise sowohl vom lateinischen Original als auch vom heutigen Deutsch abweichen. Damit wurde erstmals eine sichere und breite empirische Basis für Untersuchungen zur genuinen Wortstellung im AHD erschlossen. Die unten zu besprechende Auswertung zeigt, dass diese Abweichungen in ihrer Gesamtheit einheitlich informationsstrukturell erklärt werden können (vgl. Fleischer, Hinterhölzl und Solf eingereicht).

*Spezifische Fragen der informationsstrukturellen Analyse von historischen Korpusdaten:* Da die zu analysierenden Daten nur in schriftlicher Form vorliegen und damit entscheidende Informationen zur prosodischen Realisierung zumindest nicht direkt zugänglich sind (vgl. aber Fleischer (eingereicht) zur Analyse von Akzenten), muss die informationsstrukturelle Auswertung gezielt auf die pragmatische und kontext-semantische Analyse Bezug nehmen. Vor diesem Hintergrund wird im Erstantrag eine Methode entwickelt, informationsstrukturelle Kategorien auf den Ebenen gegeben/neu, Topik/Kommentar und Fokus/Hintergrund zu identifizieren. Aufbauend darauf wurde ein kumulativer Ansatz entwickelt, der die breite Erfassung von Merkmalen, die systematisch mit Topik und Fokus in Verbindung gebracht werden, ermöglicht. Dieser Ansatz, der in Petrova und Solf

(eingereicht) eingehend beschrieben ist, hat sich bewährt und kann allgemein als Modell für die informationsstrukturelle Annotation von Korpus Sprachen dienen.

## **B) Datenerhebung und Analyse**

*Phase I (750–900)*: Basierend auf der oben besprochenen Methodologie erfolgte die Annotation und Analyse von Daten aus den Texten zu den überlieferten Einzelsprachen. Für das AHD wurde als Hauptreferenz zunächst der Gesamttext der Tatianübersetzung im Umfang von 342 Pergamentseiten zu je etwa 30 spaltenweise angelegten lat. und ahd. Textzeilen nach der aktuellen diplomatischen Textedition von Masser (1994) vollständig nach Differenzbelegen abgesehen. Sämtliche Differenzbelege in den Textpartien von drei Schreibern ( $\alpha$ ,  $\beta$  und  $\epsilon$ ) wurden nach einem selbst erarbeiteten Schema mit dem Werkzeug ExMARALDA hinsichtlich grammatischer und informationsstruktureller Merkmale annotiert. Ergänzend dazu wurden folgende Texte der ahd. Überlieferung zum Vergleich herangezogen: der ahd. Isidor (lat.-ahd. Prosaübersetzung, frühes 9. Jh.), das Matthäusevangelium (lat.-ahd. Prosaübersetzung, frühes 9. Jh.), Otfrids Evangelienbuch (geistliche Endreimdichtung, 9. Jh.), das Muspilli (Stabreimdichtung, spätes 9. Jh.). Repräsentative Ausschnitte daraus – darunter das vollständige Muspilli-Gedicht – wurden ebenfalls grammatisch und informationsstrukturell annotiert. Die Daten in einem Gesamtumfang von ca. 2.000 Sätzen wurden vom Teilprojekt D1 in die SFB-Datenbank ANNIS übernommen und dort für Abfragen bereitgestellt.

In einem zweiten Schritt wurden die aus dem AHD gewonnenen Ergebnisse mit der Situation in weiteren altgermanischen Sprachen verglichen. Zum AE wurden als Haupttexte der Überlieferung Beowulf (Stabreimdichtung, Textumfang ca. 3.000 Verszeilen, Niederschrift 10. Jh., Entstehungszeit 8. Jh.) und die frühe Angelsächsische Chronik (Parker-Handschrift, Ms. A, spätes 9. Jh., Prosatext, Umfang ca. 100 Manuskriptseiten) untersucht.

Zusätzlich zum laut Erstantrag vorgesehenen Untersuchungsmaterial wurde die as. Überlieferung herangezogen. Das AS, das aus derselben Zeit wie AHD und AE überliefert ist, wurde bislang in syntaktischer Hinsicht kaum untersucht. Unser Vergleich hat gezeigt, dass es Daten bereitstellt, die für die Untersuchung der Generalisierung von V2 und den Vergleich AHD/AE von entscheidender Bedeutung sind. Die Analyse erfolgte im Rahmen einer vom Projekt betreuten Magisterarbeit „Verbstellung und Informationsstruktur im Altsächsischen“ (Sonja Linde, Humboldt-Universität zu Berlin, Ms.). Die in der Magisterarbeit ausgewerteten Textabschnitte aus dem as. Heliand sind ebenso annotiert und in die SFB-Datenbank eingespeist worden.

Darüber hinaus wurde die im Erstantrag für später vorgesehene Kontrolluntersuchung zum Altnordischen (AN) vorgezogen. Ausgewertet wurden Íslendingabók, Landnámabók, Brennu-Njálssaga, Egils Saga Skallagrímssonar und Óláfs saga ins helga (erzählende Prosa, 12. bis 13. Jh.) sowie die Homiliubók (Predigtsammlung, ca. 1200) und der Wiener Psalter (Psalmenglossierung, 15. Jh.).

*Phase II (900–1200)*: Durch die Erweiterung der Datenbasis um das AS und den Vorgriff auf die Kontrolluntersuchung zum AN verlagerte sich der Beginn der Analysephase II. Die Auswertung der Daten erfolgt derzeit und wird bis zum Ende der ersten Projektphase abgeschlossen sein. Für Untersuchungen zur linken Satzklammer im späten AHD und frühen MHD werden Notker (Boethius und Psalter, Prosaübersetzungen, teilweise erklärende Ergänzungen, Verseinlagen und rhythmische Prosa, 11. Jh.) und der ältere Physiologus (Prosaübersetzung, 2. H.

11. Jh.) herangezogen. Das Material zum späten AE und frühen ME umfasst die späte Angelsächsische Chronik (Peterborough Chronicle, Laud-Handschrift, Ms. E, geführt bis 1154) und das Werk von Ælfric (Catholic Homilies, Lives of the Saints, Prosatexte mit rhythmischen Alliterationsszügen, 10./11. Jh.).

Die Untersuchung des rechten Satzrandes bei Notker wird in die zweite Förderphase verschoben, da wir die Herausbildung der Satzklammer in Verbindung mit der Grammatikalisierung des definiten Artikels untersuchen wollen.

### C) Auswertung

Entscheidend für die Überprüfung der Antragshypothese sind die Verhältnisse an den jeweiligen Satzrändern.

#### *Der linke Satzrand*

Die systematische Analyse des Tatian-Korpus mit Hilfe der Datenbank sowie der Vergleich mit den anderen Quellen der ahd. Überlieferung haben gezeigt, dass die häufigsten Muster am linken Satzrand, die V1- und die V2-Stellung, eine pragmatisch bedingte Distribution aufweisen, die mit der Unterscheidung von Koordination und Subordination als den zwei Haupttypen von Diskursrelationen einhergeht (vgl. Hinterhölzl und Petrova 2005, Petrova 2006). Die Hauptmerkmale dieser Unterscheidung, die auf dem diskurssemantischen Modell von Asher und Lascarides (2003) aufbaut, sind in (1) zusammengefasst:

(1) Merkmale von *Koordination* vs. *Subordination*

i. prototypisch Narration	i. prototypisch Elaboration
ii. chronologische Abfolge von Ereignissen	ii. temporale Überlappung von Sachverhalten
iii. Merkmale von Thetizität: Satzfokus / keine TKG	iii. Merkmale von kategorischen Aussagen: TKG
iv. Tendenz: text- oder episodenninitiale Stellung	iv. Tendenz: episodinneninterne Stellung
v. Affinität zu ereignisbezogenen Prädikaten und perfektiven / inchoativen Verben	v. Affinität zu kopulativen Konstruktionen und durativen Verben
vi. Wechsel in Bezug auf Zeit, Ort, Partizipanten	vi. Kontinuität in Bezug auf Zeit, Ort, Partizipanten

Die Einbeziehung diskurssemantischer Faktoren steuert entscheidende methodische Diagnostika für die informationsstrukturelle Analyse bei, da sie über das Vorliegen bzw. das Ausbleiben einer Topik-Kommentar-Gliederung (TKG) und damit über die Identifikation des Aboutnesstopiks Auskunft geben. Im AHD lässt sich eindeutig eine komplementäre Distribution zwischen V1 in Fällen der Koordination und V2 im Fällen der Subordination feststellen, wobei das Hauptprinzip darin besteht, dass das finite Verb die weite Fokusdomäne im Satz eröffnet. Das V2-Muster tritt bereits regelmäßig in Sätzen mit subordinierender Diskursrelation auf, wobei das finite Verb die Konstituente, die als Aboutness-Topik der Aussage im Sinne von Reinhart (1981) fungiert, vom Kommentar abtrennt. Damit übernimmt im AHD die Stellung des finiten Verbs in Sätzen mit subordinierender Diskursrolle die Funktion der Topikauszeichnung. Was den Bereich der Koordination angeht, so ist festzustellen, dass bereits im AHD neben V1 ohne Funktionsunterschied ein weiteres Muster auftritt. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass die präverbale Domäne durch die Partikel *thô* bzw. andere rahmensetzende Adverbien gefüllt wird (*thô*+V2).

Das Bild, das zunächst an Daten aus dem AHD gewonnen wurde, wurde mit der Situation im AS und dem AE verglichen (vgl. Petrova 2006, Petrova und Solf eingereicht b und Linde eingereicht). Bemerkenswerterweise lassen das AE und das

AS im Bereich der Koordination das gleiche Bild wie das AHD erkennen: In denselben typischen Kontexten tritt V1 auf, das wie im AHD bereits mit dem Muster Partikel+V2-Stellung in Konkurrenz tritt. Innerhalb der germanischen Sprachen ist diese Funktion der V1-Abfolge auch zum AN beschrieben (Narrative Inversion), dessen Überlieferung allerdings beträchtlich später einsetzt. Um die Allgemeingültigkeit der obigen Hypothese zu überprüfen, wurde eine Kontrolluntersuchung zum AN durchgeführt. Die Studie von Donhauser, Solf und Zeige (2006) hat die Hypothese bestätigt, dass V1 als Mittel der koordinativen Verbindung ein genuines germanisches Muster darstellt. Mit der postverbalen Realisierung nicht-topikaler Subjekte zeigt das älteste Germanisch typologische Parallelen zu einer Reihe moderner Sprachen (vgl. Sasse 1995). Im Bereich der Subordination zeigen sich jedoch erste auffällige Unterschiede in der syntaktischen Realisierung zwischen AHD einerseits und AS und AE andererseits. Das vom AHD her bekannte Muster Topik+V2 tritt zwar isoliert auf; die Masse der Belege zeigt jedoch, dass nicht die Auszeichnung einer Konstituente als Aboutness-Topik der Aussage im Vordergrund steht, sondern die Trennung von präverbalem Hintergrund und postverbalem Fokusbereich im Satz. Topik+V2 in diesen Sprachen ist eine Abfolge, die sich dann ergibt, wenn der Hintergrund lediglich eine einzige Konstituente umfasst. Diese Befunde sind in Tabelle (2) zusammengefasst:

(2) Funktionale Bestimmung von Verbstellungsmustern im ältesten Germanischen

Funktion	Syntaktische Realisierung		
	Althochdeutsch (AHD)	Altsächsisch (AS)	Altenglisch (AE)
Koordination	i) V1 ii) Partikel+V2 <b>(Part) [FOC Vfin...]</b>	i) V1 ii) Partikel+V2 <b>(Part) [FOC Vfin...]</b>	i) V1 ii) Partikel+V2 <b>(Part) [FOC Vfin...]</b>
Subordination	i) Topik+V2 <b>[TOP XP] [FOC Vfin...]</b>	i) Topik+V2 ii) Hintergrund Vspät Fokus <b>[BGR XP<sub>1</sub>...XP<sub>n</sub>] [FOC Vfin...]</b>	i) Topik+V2 ii) Hintergrund Vspät Fokus <b>[BGR XP<sub>1</sub>...XP<sub>n</sub>] [FOC Vfin...]</b>

Dieses Bild repräsentiert die in den frühesten Texten rekonstruierte Lage. In den späten ahd. und ae. Zeugnissen zeigen sich erste qualitative und quantitative Unterschiede, die insbesondere folgende zwei Punkte betreffen: i) die V1-Stellung ist in allen untersuchten Sprachen deutlich auf dem Rückzug; ii) die weitere Generalisierung von V2 im Deutschen geht mit fokaler Vorfeldbesetzung einher.

*Der rechte Satzrand*

Ausgangspunkt für die Untersuchung des rechten Satzrandes war die Fragestellung, ob die Stellung der Konstituenten im Mittelfeld und Nachfeld im frühesten Germanischen hauptsächlich prosodisch bedingt (vgl. Behaghel 1932 zum Gesetz der wachsenden Glieder) oder primär informationsstrukturell bestimmt ist. Insbesondere wurde die Frage untersucht, inwiefern das Gesetz der wachsenden Glieder ein unabhängiges Prinzip darstellt oder aber ein Korrelat der Informationsstruktur ist. Wir kommen zu dem Ergebnis, dass A) im AHD IS-Bedingungen primär sind und dass B) das Gesetz der wachsenden Glieder auf eine verletzbare Schnittstellenbedingung über die Abbildung von syntaktischer und prosodischer Struktur zurückgeht (3):

(3) Mapping Condition on the Syntax/Prosody-Interface (Hinterhölzl eingereicht b)

A right-headed phonological phrase must sit on a right branch with respect to the syntactic head that is to become its prosodic sister.

Diese Bedingung besagt, dass rechtsverzweigende Konstituenten im präverbalen Bereich prosodisch markiert sind, und erklärt damit, dass leichte (eingliedrige) Argumente tendenziell präverbal, schwere (verzweigende) Konstituenten vorzugsweise postverbal realisiert werden. Da aber diese Bedingung lediglich eine verletzbare Schnittstellenbedingung über die optimale Abbildung von Syntax und Prosodie darstellt, kann sie in Fällen überschrieben werden, in denen die Syntax einschließlich der Informationsstruktur eine andere Abfolge erfordern (vgl. Hinterhölzl eingereicht b). So werden mehrgliedrige Konstituenten in eingebetteten Sätzen dem Verb vorangestellt, wenn sie diskursanaphorisch sind, während leichte Konstituenten, einschließlich Pronomen, dem Verb nachgestellt werden, wenn sie fokussiert sind (vgl. auch Fleischer, Hinterhölzl und Solf eingereicht).

Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass das AHD wie das Jiddische (vgl. Diesing 1997) zwei Fokuspositionen aufweist: eine postverbale für Neuinformationsfokus und eine präverbale für Kontrastfokus. Das heißt, dass das AHD fokussierte Argumente und Prädikatsteile im postverbalen Bereich aufweist, die nicht als extraponiert analysiert werden können. Dem wird in (4) mit folgenden Annahmen zur syntaktischen Repräsentation von Fokus Rechnung getragen (Hinterhölzl 2004a, eingereicht b). Das Verb rückt in eine satzmediale Fokusposition vor, dessen Spezifikator kontrastiv fokussierten Phrasen vorbehalten ist. Konstituenten, die neue Information darstellen, verbleiben im Skopus dieser Fokusphrase im postverbalen Bereich, während diskursgegebene Elemente aus dem Skopusbereich des Fokus bewegt werden.

(4) [C Background [<sub>FocP</sub> ContrastF V [<sub>AgrP</sub> PresentationF [<sub>VP</sub> t<sub>V</sub>]]]]

Der Vergleich dieser Situation mit dem Befund im AE erfolgt gerade. Es wird untersucht, ob die unterschiedlichen Fokustypen wie im AHD positionell unterschiedlich realisiert werden und ob die Wortstellung am rechten Satzrand im AE primär informationsstrukturell oder primär prosodisch bedingt ist, sodass die Ausgangslage für weitere Untersuchungen zur Entwicklung im Englischen am Beginn der zweiten Förderphase vorliegt.

#### **D) Sprachwandeltheoretische Modellbildung**

OV- und VO-Sprachen unterscheiden sich in der unmarkierten Abfolge von Verb und Komplement. Das AHD und das AE sind Sprachstufen, die beide Abfolgen zulassen: Leichte Objekte gehen dem Verb voraus, schwere Objekte folgen diesem nach (vgl. Gesetz der wachsenden Glieder nach Behaghel 1932). Da es sowohl syntaktische Operationen gibt, die leichte Elemente voranstellen, als auch solche, die schwere Elemente nachstellen, ist nicht von vornherein klar, was die unmarkierte Abfolge in diesen Sprachen ist, oder ob es überhaupt eine einzige unmarkierte Abfolge gibt. OV- und VO-Sprachen unterscheiden sich auch dadurch, dass VO-Sprachen im Gegensatz zu OV-Sprachen (bis auf das Subjekt) keine schweren Glieder im Mittelfeld dulden.

Wenn man von der Universal Base Hypothesis (UBH) ausgeht, die als universale zugrunde liegende Wortstellung die VO-Abfolge ausweist, ist klar, dass die unmarkierte Wortstellung in einer Sprache nicht einfach nur mit der Basiswortstellung identifiziert werden kann. Nespor, Guasti und Christophe (1996) schlagen vor, dass die unmarkierte Wortstellung durch die dominanten prosodischen Muster in einer frühen Phase im Spracherwerb bestimmt wird (Rhythmic Activation

Principle) und stellen fest, dass die entscheidende Information für das Kind dabei von der Akzentsetzung in phonologischen Phrasen kommt, also davon abhängt, ob eine phonologische Phrase rechtsköpfig (w s) oder linksköpfig (s w) ist. In diese Abbildung zwischen prosodischer Struktur und syntaktischer Struktur greift nun die Informationsstruktur durch den Prozess der Fokusrestrukturierung entscheidend ein (vgl. Hinterhölzl 2004 a), da eng fokussierte Konstituenten in die prosodische Phrase des Verbs integriert werden (vgl. Nespor und Vogel 1986, Frascarelli 2000). Das heißt, ein präverbaler Fokus würde das prosodische Muster (s w) und ein postverbaler Fokus das prosodische Muster (w s) instanzieren.

Aus sprachwandeltheoretischer Perspektive folgt daraus, dass etwa die bevorzugte Verwendung von postverbalem Fokus das prosodische Muster (w s) verstärken würde. In dem Modell von Lightfoot (1999) würde eine solche Entwicklung, wenn sie einen gewissen Schwellenwert erreicht, dazu führen, dass die Abfolge VO zur unmarkierten Abfolge wird, während die umgekehrte Abfolge als markierte Abfolge marginalisiert oder nur noch in ganz bestimmten Kontexten verwendbar wird. Damit ist ein allgemeiner Erklärungsrahmen dafür hergestellt, wie eine Änderung im Ausdruck der Informationsstruktur über die Abbildung auf prosodische Phrasen eine Änderung in der unmarkierten Wortstellung auslösen kann.

### **3.3.2 Liste der aus dem Teilprojekt seit der letzten Antragstellung entstandenen Publikationen**

#### **I. Referierte Veröffentlichungen**

##### **a) in wissenschaftlichen Zeitschriften**

Petrova, S. und M. Solf (erscheint) Syntaktischer Wandel und Satzmodus. Beobachtungen zur Wortstellung in direkten Fragesätzen im Althochdeutschen. Erscheint in *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*.

##### **b) auf wesentlichen Fachkongressen**

Hinterhölzl, R. (2005) The Phase Condition, Economy Conditions and Blocking Effects in Syntax. Vortrag auf dem 28. GLOW-Kolloquium, Universität Genf, 31.3–2.4. 2005.

Hinterhölzl, R. (2006c) The Role of Information Structure in Word Order Variation and Word Order Change. Vortrag gehalten auf der 1. Internationalen Konferenz des SFB Informationsstruktur, 6.–8.6.2006.

Petrova, S. und M. Solf (2006) Rhetorical relations and verb placement in early Germanic. A Cross Linguistic Study. Vortrag gehalten auf der 28. Jahrestagung der DGfS, AG 08 „Subordination' vs. 'Koordination' in Satz und Text aus sprachvergleichender Perspektive“, Bielefeld, 22.–24.02.2006.

Solf, M. (2006) Verbstellung und Diskursstruktur im ahd. Tatian. Vortrag auf dem Pariser Kolloquium „Die Formen der Wiederaufnahme im älteren Deutsch vom 9. bis zum 17. Jh.“, Sorbonne, Paris, 8.–10.06.2006.

##### **c) in Monographien**

Frascarelli, M. und R. Hinterhölzl (2007) Types of Topics in German and Italian. In: Winkler, S. und K. Schwabe (Hrsg.) *On Information Structure, Meaning and Form*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins. 87–116.

Hinterhölzl, R. (2004a) Language Change versus Grammar Change: What diachronic data reveal about the distinction between core grammar and periphery. In: Trips, C. und E. Fuß (Hrsg.) *Diachronic Clues to Synchronic Grammar*. Amsterdam: John Benjamins. 131–160.

Hinterhölzl, R. (2004b) Scrambling, Optionality and Non-lexical Triggers. In: Breitbarth, A. und H. van Riemsdijk (Hrsg.) *Triggers*. Berlin: Mouton de Gruyter. (Studies in Generative Grammar 75). 173–205.

Hinterhölzl, R. (2006a) The Phase Condition and Cyclic Spell-out: Evidence from VP-topicalisation. In: Frascarelli, M. (Hrsg.) *Phases of Interpretation*. Berlin: Mouton de Gruyter. 237–259.

Hinterhölzl, R. (2006b) *Scrambling, Remnant Movement and Restructuring in West Germanic*. Oxford: Oxford University Press.

Hinterhölzl, R. und S. Petrova (2005) Rhetorical Relations and Verb Placement in Early Germanic Languages. Evidence from the Old High German Tatian translation (9th century). In: Stede, M. et al. (Hrsg.) *Saliency in Discourse. Multidisciplinary Approaches to Discourse*. Münster: Stichting / Nodus. 71–79.

#### **d) eingereicht in referierte wissenschaftliche Zeitschriften**

Hinterhölzl, R. (eingereicht a) A New Phase-Based Approach to Modification and Word Order Types. Eingereicht in *Syntax*.

Fleischer, J., Hinterhölzl, R. und M. Solf (eingereicht) Zum Quellenwert des ahd. Tatian für die Syntaxforschung: Überlegungen auf der Basis von Wortstellungsphänomenen. Eingereicht in *Zeitschrift für germanistische Linguistik*.

#### **e) eingereicht in Monographien**

Hinterhölzl, R. (eingereicht b). The Role of Information Structure in Word Order Variation and Word Order Change. In: Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Linde, S. (eingereicht) Aspects of word order and information structure in Old Saxon. In: Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Petrova, S. (eingereicht) Information structure and verb placement in subordinate clauses of the OHG Tatian. In: Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Petrova, S. und M. Solf (eingereicht a) On the Methods of Information-Structural Analysis of Texts from Historical Corpora. A Case Study on the OHG Tatian. In: Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Petrova, S. and M. Solf. (eingereicht b) Rhetorical relations and verb placement in early Germanic. A Cross Linguistic Study. In: Fabricius-Hansen, C. et al. (Hrsg.) *'Subordination' vs. 'coordination' in sentence and text – from a cross-linguistic perspective'*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins (Studies in Language Companion Series).

Schlachter, E. (eingereicht) Word Order Variation and Information Structure in Old High German. An Analysis of Subordinate *dhazs*-Clauses in Isidor. In: Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

#### **f) Herausgebortätigkeit**

Hinterhölzl, R. und S. Petrova (Hrsg.) (eingereicht) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.

## II. Nicht referierte Veröffentlichungen: in Monographien

- Donhauser, K., Solf, M. und L. E. Zeige (2006) Informationsstruktur und Diskursrelationen im Vergleich Althochdeutsch – Altisländisch. In: Hornscheidt, A. et al. (Hrsg.) *Grenzgänger. Festschrift zum 65. Geburtstag von Jurij Kusmenko*. Berlin: Nordeuropa-Institut. 73–90.
- Hinterhölzl, R., Petrova, S. und M. Solf (2005) Diskurspragmatische Faktoren für Topikalität und Verbstellung in der althochdeutschen Tatianübersetzung (9. Jh.). In: Ishihara, S. et al. (Hrsg.) *Interdisciplinary Studies on Information Structure (ISIS)* 3. Potsdam: Universitätsverlag. 143–182.
- Petrova, S. (2006) A discourse-based approach to verb placement in early West-Germanic. In: Ishihara, S. et al. (Hrsg.): *Interdisciplinary Studies on Information Structure (ISIS)* 5. Potsdam: Universitätsverlag. 153–185.
- Schlachter, E. (2004) Satzstruktur im Althochdeutschen. Eine Skizze zur Position des Verbs im Isidor-Traktat des 8. Jahrhunderts. In: Pittner, K. et al. (Hrsg.) *Beiträge zu Sprache & Sprachen 4. Vorträge der Bochumer Linguistik-Tage*. München: LINCOM. 179–188.

### 3.4 Geplante Weiterführung des Teilprojekts (Ziele, Methoden, Arbeitsprogramm)

#### 3.4.1 Ziele

Das Projekt untersucht die Interaktion informationsstruktureller und grammatischer Bedingungen bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten in den germanischen Sprachen. Ausgehend von der oben dargestellten rekonstruierten Ausgangssituation werden in der zweiten Förderperiode diejenigen Entwicklungen im Vordergrund stehen, die zur Ausdifferenzierung der Wortstellung in den Vergleichssprachen führen. Diese Phase des Projekts ist stärker sprachvergleichend und theoriebildend ausgerichtet.

Was die Entwicklung des linken Satzrandes, insbesondere die Entwicklung von V2 anbelangt, wollen wir uns aus folgendem Grund auf den Vergleich zwischen der Entwicklung des ND und des ME konzentrieren. Der Prozess der Generalisierung von V2 wurde bereits in vor-ahd. Zeit durch die Auszeichnung von Aboutnesstopiks eingeleitet und ist bereits in der ahd. Zeit durch die Übertragung des Musters *thô+V2* auf subordinierende Kontexte weit vorangeschritten. Das Hochdeutsche erlaubt uns deswegen keine tieferen Erkenntnisse mehr darüber, wie dieser Prozess ursprünglich angestoßen wurde. Da die Ausgangssituation im AS der des AE gleicht, wollen wir die weitere Entwicklung des ND untersuchen. Wir erwarten uns davon interessante Einblicke in die Anfänge des V2-Musters in Aussagesätzen und Aufschluss über jene Faktoren, die die Generalisierung von V2 wie im ND befördern, oder wie im ME behindern.

Was die Entwicklung des rechten Satzrandes betrifft, wollen wir uns auf den Vergleich zwischen ME und MHD konzentrieren und dabei untersuchen, ob die Ausdifferenzierung der Grundwortstellung auf das Vorliegen unterschiedlicher Kontingenzfaktoren oder auf eine unterschiedliche Interaktion zwischen IS und Kerngrammatik zurückzuführen ist. Dabei ist insbesondere zu untersuchen, ob die Auseinanderentwicklung in einer unterschiedlichen Entwicklung des definiten Artikels in beiden Sprachen begründet ist, oder bereits in einer unterschiedlichen Gewichtung von prosodischen Bedingungen und informationsstrukturellen Restriktionen angelegt ist. Da Hróarsdóttir (eingereicht) berichtet, dass im AN im Gegensatz zum AHD, die in (3) oben angeführte prosodische Bedingung Vorrang hat, wollen wir zur Überprüfung von Hypothesen weiterhin punktuell das Nordgermanische heranziehen.

Mit der Untersuchung dieser Fragestellungen verbinden wir wie zuvor drei Arten von Zielsetzungen, die allerdings in dieser Phase unterschiedlich gewichtet sind:

Erstens wollen wir als Beitrag zur Geschichte der germanischen Sprachen jene kontingenten Faktoren eruieren, die die Auseinanderentwicklung der Wortstellung in den germanischen Sprachen bedingt haben. Hier wird vor allem zu untersuchen sein, welche Faktoren dafür verantwortlich waren, dass bei gleicher Ausgangslage das Englische kein generalisiertes V2 entwickelt hat, das ND dagegen schon. Des Weiteren sollen die Faktoren untersucht werden, die dafür verantwortlich sind, dass sich bei weitgehend ähnlicher Ausgangslage das Englische zur reinen VO-Sprache und das Deutsche zur reinen OV-Sprache ausdifferenzieren. Wie oben angeführt, wird hier insbesondere die Rolle der Grammatikalisierung des definiten Artikels untersucht werden.

Zweitens soll anhand dieser Entwicklungen als Schwerpunkt in der zweiten Förderperiode verstärkt die Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur untersucht werden. Dabei wollen wir untersuchen, inwieweit sich diese Entwicklungen in das im Mantel beschriebene theoretische Modell des Ausdrucks der Informationsstruktur integrieren lassen. Das Modell von Szendrői (2004) besagt, dass Fokuspositionen qua ausgewiesene Akzentpositionen prosodisch definiert sind. Der Befund aus der ersten Untersuchungsphase unseres Projekts zeigt aber, dass das AHD zwei Akzentpositionen besitzt, die wesentlich informationsstrukturell definiert sind, da sie unterschiedlichen Fokustypen vorbehalten sind. Die weitere Entwicklung des Deutschen deuten wir so, dass es durch Abbau der postverbalen Fokusposition zur Reduktion möglicher prosodischer Muster kommt, sodass der Schluss nahe liegt, dass umgekehrt der Ausdruck der Informationsstruktur Einfluss nimmt auf die Verfügbarkeit prosodischer Muster einer Sprache. Außerdem ist zu untersuchen, inwieweit und auf welche Weise der Verlust einer Fokusposition in den Vergleichssprachen Deutsch und Englisch durch andere grammatische Mittel ausgeglichen wird.

Drittens wollen wir einen Beitrag zur Theorie des Sprachwandels liefern. Dazu soll insbesondere die Generalisierung von V2 im Deutschen sprachwandeltheoretisch genauer analysiert werden. Die Generalisierung des V2-Musters, die zur informationsstrukturellen Neutralisation der satzinitialen Position im Deutschen führt, setzt voraus, dass das finite Verb in den bedingenden Kontexten, *wh*+V2, *thô*+V2 und *Topik*+V2, jeweils als dieselbe Position einnehmend interpretiert wird. Im Rahmen des Vorschlags von Rizzi (1997) zur aufgespaltenen CP ist hier zu untersuchen, welches Spracherwerbsprinzip die Identifizierung dieser potentiell unterschiedlichen Verbpositionen bedingt.

### **3.4.2 Arbeitsprogramm**

#### **3.4.2.1 Rekonstruktion der Entwicklungsabläufe**

##### *Die Entwicklung des rechten Satzrandes im Deutschen*

Ein Ergebnis der ersten Projektphase war, dass das AHD sowohl eine präverbale als auch eine postverbale Fokusposition besitzt. Daher ist zu untersuchen, wie es im weiteren Verlauf zum Abbau der postverbalen Fokusposition kommt. Hier muss besonders betont werden, dass diese Entwicklung nicht auf eine Einschränkung von Extraposition zurückzuführen ist, da im modernen Deutschen Argumente und Prädikate, die im AHD bei Fokussierung in postverbaler Position auftauchen, in keinem Kontext extraponierbar sind.

Auf Grund der beiden Fokuspositionen und auf der Basis von Fokusrestrukturierung können wir annehmen, dass das AHD zwei unmarkierte Wortstellungen aufwies: präverbaler Fokus ist verantwortlich für prosodische Phrasen vom Typ (s w) und postverbaler Fokus ist verantwortlich für prosodische Phrasen vom Typ (w s). Das heißt, wenn wir einen Faktor identifizieren können, der zu einer verstärkten Verwendung von fokussierten und damit betonten präverbalen Konstituenten führt, können wir in dem oben skizzierten Sprachwandelmodell eine langsame Entwicklung voraussehen, in der gewisse prosodische Muster mehr und mehr marginalisiert werden, bis ein Punkt erreicht wird, an dem postverbale betonte Konstituenten so stark markiert sind, dass sie nur noch für ganz spezifische kommunikative Zwecke verwendet werden können (vgl. *Auf Gleis 5 fährt ein | der Interregio nach Straubing*).

Die Hypothese ist, dass dieser unabhängige Faktor in der Grammatikalisierung des definiten Artikels zu finden ist. Es gibt drei Gründe, die dafür sprechen, dass die Grammatikalisierung des definiten Artikels tatsächlich der Auslöser für die Herausbildung der Satzklammer im Deutschen war.

Erstens stimmen neuere Studien zur Grammatikalisierung des definiten Artikels (vgl. Oubouzar 1992, Demske 2001) darin überein, dass der definite Artikel, der auf ein Demonstrativpronomen zurückgeht, zuerst in Kontexten mit pragmatisch definiten Interpretation auftaucht. Dabei beziehen sie sich auf Löbner (1985), der zwischen pragmatischen und semantischen Definita unterscheidet. Während semantische Definita allein auf der Basis ihrer lexikalischen Bedeutung (sie repräsentieren funktionale Konzepte) eindeutig identifizierbar sind, zeichnen sich pragmatische Definita dadurch aus, dass sie erst durch Hinzunahme des Kontexts, in dem sie gegeben sind, eindeutig identifiziert werden können.

Die Grammatikalisierung des definiten Artikels setzt in den ältesten ahd. Texten ein und ist mit Notker (frühes 11. Jh.) abgeschlossen. Bei ihm erscheinen alle semantischen Gruppen von Nomen, inklusive Abstrakta und eindeutig referierende Ausdrücke, mit dem definiten Artikel. Der langsame stufenweise Prozess der Grammatikalisierung des definiten Artikels kann anhand von Otrfids Evangelienharmonie exemplifiziert werden. In diesem Text tritt der definite Artikel bereits regelmäßig mit pragmatischen Definita auf, also in diskurs-anaphorischen Verwendungen, wie in (5) illustriert ist, fehlt allerdings noch bei semantischen Definita, wie in (6) gezeigt wird. Die Beispiele stammen von Demske (2001).

- (5) *ein burg ist thar in lante [...] zi theru steti fuart er thia druhtines muater*  
(O I 11.23–26)  
eine Stadt ist da in (dem) Land [...] an diese Stätte führte er die Mutter des Herrn
- (6) a. *tho ward himil offan* (O I 25.15)  
da wurde (der) Himmel offen  
b. *int iz hera in worolt santa* (O I 13.5)  
und es hierher in (die) Welt sandte  
c. *in ira barm si sazta barno bezista* (O I 13.10)  
in ihren Schoß sie setzte (der) Kinder bestes

Zweitens stimmt die oben konstatierte stufige Grammatikalisierung des finiten Artikel mit der Beobachtung von Behaghel (1932) überein, dass Nominalphrasen mit dem definiten Artikel zuerst präverbal auftauchen (vgl. (7) unten), da diskursanaphorische NPen im AHD typischerweise präverbal realisiert werden (vgl.

- (4)). Daher können wir eine Entwicklung in zwei Phasen annehmen, wie sie in (8) spezifiziert ist.
- (7) Behaghel (1932, S. 79): „Substantiva mit Pronomen stehen auf der Seite der einfachen Wörter; zum Teil mag das daher rühren, dass ihnen der Artikel früher fehlte.“
- (8) Phase 1: Der Artikel wird bei diskursgegebenen Referenten präverbal eingeführt.  
Phase 2: Die Setzung des Artikels wird auf alle eindeutig identifizierbaren NPen ausgedehnt, wobei diese dem Muster aus Phase 1 folgend präverbal erscheinen.

In diesem Szenario sind zwei Konsequenzen von Interesse: A) Präverbal treten mehr betonte DPen auf, die aufgrund von Fokusrestrukturierung das prosodische Muster (s w) verstärken. B) Präverbale DPen haben zusätzlich einen tiefgehenden Effekt auf die Prosodie der Sprache, da sie rechtsverzweigende Konstituenten auf einem linken Zweig (gegenüber dem Verb) einführen und damit auch das Mittelfeld für schwere Konstituenten öffnen.

Dabei können wir annehmen, dass, wenn der Artikel zuerst in diskursanaphorischen Kontexten eingeführt wird, dieser betont ist, wobei das diskursanaphorische Nomen deakzentuiert sein dürfte, sodass die ursprüngliche Einführung des Artikels in der präverbalen Domäne die prosodische Bedingung (3) nicht verletzt haben würde. Im Prozess der Grammatikalisierung wird der Artikel deakzentuiert und die Betonung fällt per default auf das Nomen (auf der Basis, dass lexikalische Köpfe stärker sind als funktionale), sodass mehr und mehr rechtsverzweigende Konstituenten in der präverbalen Domäne entstehen.

Drittens wird das Szenario in (8) durch den parallelen Zeitrahmen dieser Entwicklungen gestützt. Bolli (1975) und Bortler (1982), die die Entwicklung der Satzklammer im Deutschen untersuchen, stellen fest, dass im späthd. Notker verstärkt die Voranstellung von Akkusativobjekten einsetzt. Dies deckt sich genau mit der Periode, in der der definite Artikel vollständig grammatikalisiert wird.

Das Szenario in (8) macht folgende Voraussagen. Es sollte ein Stadium geben, in dem eine steigende Anzahl von fokussierten DPen präverbal auftaucht, während fokussierte Prädikate (prädikative Adjektive, Nomen und Partizipien) noch mehrheitlich postverbal auftreten. Diese Voraussage scheint zuzutreffen, da bis zum frühen Neuhochdeutschen Verbkomplexe einschließlich prädikativer Elemente prädominant rechtsverzweigend bleiben (vgl. Ebert 1999).

Deshalb wollen wir folgende Detailfragen genauer untersuchen:

- Zu welchem Zeitpunkt genau kann der definite Artikel als grammatikalisiert gelten?
- Wie verhalten sich nominale, adjektivische und verbale Prädikate, die fokussiert sind?
- Wie verhalten sich indefinite fokussierte NPen?
- Welche Rolle bei der Herausbildung der Satzklammer spielt die Entwicklung periphrastischer Verbalformen?

*Vergleich mit der Entwicklung in den anderen germanischen Sprachen*

Wenn das Szenario in (8) sich als richtig erweist, so stellt sich die Frage, warum die Einführung des definiten Artikels nicht denselben Effekt in der Geschichte der

anderen germanischen Sprachen zeitigte. Auch im AE (vgl. Kroch und Pintzuk 1989) und im AN (vgl. Hróarsdóttir eingereicht) gehorcht die Wortstellung dem Gesetz der wachsenden Glieder: Leichte Elemente (typischerweise Pronomen und bloße Nomen) gehen dem Verb voraus, schwere Elemente (inklusive fokussierter Konstituenten) folgen dem Verb. In diesem Zusammenhang ist einerseits zu erklären, warum in diesen Sprachen die Grammatikalisierung des definiten Artikels nicht zur Einführung schwerer Konstituenten im Mittelfeld geführt hat, und andererseits, wie es zur Nachstellung von leichten Elementen, insbesondere der Pronomen gekommen ist. Dabei wird die Frage im Auge zu behalten sein, ob diese Effekte nicht aus einer unterschiedlichen Gewichtung zwischen prosodischen und IS-Bedingungen folgen könnten.

Unsere Arbeitshypothese ist, dass im Englischen und Nordgermanischen unterschiedliche kausale Ketten vorliegen. Dies beinhaltet folgende Annahmen: A) Die Grammatikalisierung des definiten Artikels verläuft unterschiedlich. B) Ein unabhängiger Faktor liegt wahrscheinlich in der enklitischen Natur der Objektspronomen im Nordgermanischen vor.

Zu A): Zunächst ist festzuhalten, dass die nordgermanischen Sprachen einen enklitischen Artikel entwickelt haben. Daher können wir annehmen, dass in dem Stadium der Grammatikalisierung, in dem der Artikel seinen Akzent verliert (und im Deutschen rechtsverzweigende phonologische Phrasen einführt), der Artikel an das Nomen klitisiert wird, wodurch eine Verletzung der oben in (3) aufgeführten prosodischen Bedingung umgangen wird.

Nicht so einfach zu erklären ist aber, warum im Englischen nicht derselbe Effekt eintritt wie im Deutschen. Philippi (1997) stellt fest, dass das AE noch keinen definiten oder indefiniten Artikel besitzt, sondern Pronomen benutzt, die noch eindeutig als Demonstrativa oder Numeralia zu klassifizieren sind. Wenn die Aussage von Philippi tragfähig ist und auf die gesamte ae. Periode zutrifft, könnte dies bedeuten, dass die Grammatikalisierung des Artikels im Englischen später als im Deutschen, nämlich erst im ME erfolgt ist.

Das AE hatte zwei unterschiedliche Demonstrativpronomen *se* ('that') und *þes* ('this'). Hróarsdóttir (2006) berichtet, dass das Demonstrativpronomen *se*, das im AE mehrere Kasusformen hatte, im Übergang vom AE zum ME in zwei invariante Formen *the* (Artikel) und *that* (Demonstrativum) aufgespalten wurde. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass der englische definite Artikel einen anderen Grammatikalisierungspfad genommen hat als der deutsche Artikel. Wenn wir annehmen, dass *the* unbetont war, so würde daraus folgen, dass es mit dem zugehörigen Nomen gemäß der Bedingung (3) postverbal eingesetzt wird. Deshalb wollen wir genauer untersuchen, in welchen Kontexten und in welchen Verwendungsweisen *the* im ME zuerst auftaucht.

Zu B): Unsere Arbeitshypothese ist, dass der Faktor, der die unterschiedliche Entwicklung im Nordgermanischen und Englischen bedingt, in der enklitischen Natur von Objektspronomen in diesen Sprachen liegt. Wenn wir von den modernen nordgermanischen Sprachen ausgehen, so kann Object Shift dort mit der Annahme erklärt werden, dass diese Pronomen enklitisch sind und in der kleinsten Domäne ausbuchstabiert werden, die einen phonologischen Host (V, P, N) für das Pronomen bereitstellt (vgl. Hinterhölzl eingereicht a).

Zur Entwicklung im Englischen ist festzuhalten, dass ein Gutteil der Pronomen am Ende der ae. Periode aus dem Nordgermanischen entlehnt worden ist und im

Übergang zum ME parallele Effekte hervorgerufen haben könnte. Im modernen Englischen zumindest ist der enklitische Status von schwachen Pronomen unzweifelhaft: *gotcha* < *got you*, *kill'em* < *kill them*). Hier bietet sich eine Verbindung mit der Untersuchung der Entwicklung der linken Peripherie im Englischen an. V2 wird vor ihrem Verlust im frühen ME in der nordöstlichen Kontaktregion verallgemeinert, indem das Muster *Topic* > *pronoun* > *finite verb*, in dem das angelsächsische Pronomen als proklitisches Element analysiert werden kann, ersetzt wird durch das Muster *Topic* > *finite verb* > *pronoun*, in dem das Pronomen als enklitisches Element am Verb analysierbar ist.

Was die interessante Frage anbelangt, ob die Entwicklung enklitischer Objektspronomen einen unabhängigen Prozess darstellt, oder aber als Folge des syntaktischen Wandels zur VO-Sprache aufgefasst werden muss, ist festzuhalten, dass mit den romanischen Sprachen eine Reihe von VO-Sprachen vorliegen, die sich aus einer OV-Sprache, nämlich dem Latein, entwickelt haben, in denen die Objektspronomen jedoch proklitisch geblieben sind.

Deshalb wollen wir die folgenden Fragestellungen genauer untersuchen:

- Wann wird der definite Artikel enklitisch im Nordgermanischen?
- Wann werden schwache Objektspronomen enklitisch im Nordgermanischen? (Auslöser frühes generalisiertes V2 im Nordgermanischen?)
- Wie verläuft die Grammatikalisierung des definiten Artikels im ME?
- Geht die Grammatikalisierung des Artikels zeitlich mit der Nachstellung nominaler Komplemente einher oder liegt hier ein anderer Faktor vor?

Einen interessanten Sonderfall stellt das Jiddische dar, für das man annehmen kann, dass es das Artikelsystem des Hochdeutschen übernommen hat. Dennoch weist das Jiddische heute postverbale Foki auf. Eine Kontrolluntersuchung soll klären, wie diese Konfiguration entstanden ist. Dabei wollen wir auf der historischen Untersuchung von Santorini (1989) aufbauen. Als grammatiktheoretischen Beitrag wollen wir eruieren, ob im Jiddischen sowohl OV- als auch VO-Abfolgen als unmarkierte Wortstellungen zu analysieren sind. In der Literatur ist die Grundwortabfolge des Jiddischen stark umstritten: Während etwa Geilfuß (1991) und Vikner (1995) davon ausgehen, dass es sich beim Jiddischen um eine OV-Sprache handelt, geht Santorini (1993) davon aus, dass die Grundabfolge gemischt OV/VO ist. Bei dieser Untersuchung ist zu berücksichtigen, dass das Ostjiddische erst ab ca. 1780 kontinuierlich überliefert ist und davor auch in Osteuropa eine überregionale Form des Westjiddischen Verwendung fand (vgl. Kerler 1999), was die Interpretation der Daten erschwert.

#### *Die Entwicklung des linken Satzrandes im Hochdeutschen*

In der ersten Förderphase wurde festgestellt, dass die Konstituentenabfolge am linken Satzrand im AHD pragmatischen Bedingungen unterliegt. So wurde gezeigt, dass die V2-Stellung dem Ausdruck subordinierender Diskursrelationen dient, wobei das finite Verb das Satztopik vom Kommentar abtrennt. Die V1-Stellung ist dagegen funktional mit koordinierenden Diskursrelationen verknüpft. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach der Generalisierung der V2-Regel im selbständigen Deklarativsatz in der späteren Entwicklung des Deutschen zu stellen. In diesem Zusammenhang wollen wir die folgenden Prozesse genauer untersuchen: A) Die

Ausbreitung des Musters Partikel+V2 auf Kosten von V1. B) Den systematischen Einzug fokaler Konstituenten ins Vorfeld von V2-Strukturen. C) Das Aufkommen des expletiven *es* im Vorfeld als Kriterium für die vollständige Grammatikalisierung von V2 im Aussagesatz.

Zu A) Wie gezeigt wurde, erhält das V1-Muster bereits im AHD Konkurrenz seitens des Musters Partikel+V2 in koordinativer Funktion. Wir wollen die These untersuchen, ob die Ausdehnung von *thô*+V2 darauf beruht, dass das Muster Topik+V2 auf koordinative Kontexte übertragen wird, indem das satzinitiale *thô* als auf die im vorangegangenen Satz eingeführte Diskursituation referierend interpretiert wird, analog zu der Weise, in der sich eine topikale DP auf das im Vordersatz etablierte Aboutnesstopik bezieht. Deshalb wollen wir genauer untersuchen, in welchen Stufen und Kontexten V1 in der weiteren Entwicklung des Hochdeutschen abgebaut wird. Gemäß dieser Hypothese ist zu erwarten, dass V1 zuerst textintern durch *thô*+V2 ersetzt wird. Wenn die Generalisierung so verlaufen ist, so würde das erklären, warum die satzinitiale Position im heutigen Deutschen zwar eine multifunktionale Position ist, aber mehrheitlich von Konstituenten zur Diskursanbindung besetzt wird.

Zu B) Das Vorkommen von Fokusphrasen im Vorfeld von V2-Konstruktionen wird von Axel (eingereicht) als ein Indiz für generalisiertes V2 im AHD gewertet. Unsere Datenbank-Abfragen bestätigen zwar, dass dieses Muster im AHD existiert, machen aber deutlich, dass es sich dabei um eine periphere Erscheinung handelt. Fokusphrasen, die im Lateinischen den Satz eröffnen, werden im Tatian in der überwiegenden Zahl der Fälle postverbal realisiert. Die Datenanalyse ergibt zudem, dass präverbaler Fokus noch auf wenige typische Gruppen beschränkt ist (vgl. Hinterhölzl, Petrova und Solf 2005, 173–176). Daraus folgt, dass hier erst der Beginn der informationsstrukturellen Umdeutung der Vorfelddomäne in Bezug auf die Möglichkeit der Fokusbesetzung zu erkennen ist. Der Übergang zu einer uneingeschränkten Fokusrealisierung im Vorfeld soll am späteren Sprachmaterial untersucht werden.

Zu C) Wenn obligatorische Vorfeldbesetzung als konstitutives Merkmal von V2 im deutschen Hauptsatz gelten soll, hängt die vollständige Konsolidierung der V2-Regel im Deutschen mit der systematischen Einsetzung des Expletivums *es* zusammen. Dieser Zustand lässt sich im AHD allerdings noch nicht beobachten. Erst die spätere Überlieferung ermöglicht Einsichten in die Entwicklung von *es* als thematisch leerem Vorfeld-Platzhalter.

Deshalb wollen wir die folgenden Detailfragen genauer untersuchen:

- In welchen Stufen verläuft die Marginalisierung des V1-Musters: in welchen Kontexten und mit welchen Prädikaten tritt Abbau zuerst ein und wo wird es bewahrt?
- Wie verhält sich der Abbau von V1 im Vergleich zur Ausbreitung von *thô*+V2 bzw. zur Verbreitung des expletiven *es*?
- Wie entwickelt sich die Tendenz zur Vorfeldbesetzung durch fokale Elemente und wie wirkt sich diese auf die Generalisierung von V2 im Deutschen aus?

*Vergleich mit der Entwicklung in den anderen germanischen Sprachen*

Die für das Hochdeutsche festgestellten Entwicklungsläufe sollen mit der Situation im Niederdeutschen und Englischen verglichen werden. Auffällig ist, dass in den historischen Vorstufen dieser Sprachen die Verbstellung zur Trennung von Hintergrund (präverbal) und Fokus (postverbal) dient, wobei Topikauszeichnung

mittels V2 nur gelegentlich auftritt. Das ND entwickelt im Laufe seiner Geschichte ein generalisiertes V2. Davon ausgehend soll der Frage nachgegangen werden, wie die Konsolidierung dieser Regel erfolgt ist. Dafür werden zunächst die Befunde aus der Heliand-Untersuchung mit den Prosatexten aus der späteren as. Zeit verglichen. Dann wollen wir das reichhaltig überlieferte Mittelniederdeutsche (MND) betrachten, das in syntaktischer und informationsstruktureller Hinsicht bislang kaum erforscht ist. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildet die Arbeit von Hetzer (1994), der feststellt, dass die Wortstellung in den mittelniederdeutschen Chroniken maßgeblich von diskursrelevanten Parametern gesteuert wird. Hier wollen wir mit weiteren vertiefenden Untersuchungen anknüpfen.

Im Englischen dagegen unterbleibt eine Generalisierung des V2-Musters. Vom Abbau eines bislang behaupteten residualen V2-Musters in Sätzen mit syntaktischen Operatoren in [Spec CP], worunter Fragewörter, Negationselemente und Adverbien wie *þa/þonne* subsumiert werden (vgl. Eythórsson 1996, van Kemenade 1997), ist insofern abzusehen, da aufgrund der empirischen Neubewertung der Datenlage durch unser Projekt, residuales V2 lediglich für direkte Fragesätze geltend gemacht werden kann. In den Sätzen mit satzinitialer Negationspartikel bzw. *þa/þonne* muss Verbstellung analog zu der Situation in den anderen altgermanischen Sprachen als pragmatisch bedingt angesehen werden, was sich besonders klar in der reichlich bezeugten Varianz zwischen dem Partikel+V2-Muster und dem V1-Muster in Bereichen der Koordination reflektiert. Entscheidend ist, dass das Englische die postverbale Realisierung von Subjekten auf neue Diskursreferenten einschränkt und gleichzeitig die altererbte Option der Mehrfachbesetzung im präverbalen Bereich beibehält.

Relevant sind hierbei folgende Fragenstellungen:

- Welche Wortstellungsmuster begegnen in den spät-as. Prosadenkmälern? Lässt sich bereits in as. Zeit ein Distributionsunterschied in der Verwendung des V2-Musters feststellen?
- Ist die satzinitiale Position im MND noch informationsstrukturell definiert oder lässt sich hier bereits von generalisiertem V2 sprechen?
- Ist die Konsolidierung der V2-Regel im ND auf Sprachkontakt mit dem Hochdeutschen zurückzuführen oder ist sie das Ergebnis einer eigenständigen Entwicklung, deren Erklärung im häufigen Vorkommen eines einzigen Topiks liegt?
- Wie ist V2 im Übergang zum ME im Vergleich zum AS genau zu bewerten?
- Falls die Generalisierung von V2 im AS rein frequenzbedingt ist, welcher Faktor verhindert die Identifikation der Verbpositionen im Englischen (vgl. auch 3.4.2.2 unten)?

### 3.4.2.2 Die Interpretation der Entwicklungsabläufe im theoretischen Modell

Alle altgermanischen Sprachen teilen sogenanntes residuales V2, das heißt, die Voranstellung des Verbs in Informationsfragen. Die Generalisierung von V2 wurde im AHD eindeutig durch Verbvoranstellung zur Topikauszeichnung ausgelöst. Bei der weiteren Ausdehnung des V2-Musters auf Sätze mit koordinierender Diskursrelation (*thô*+V2) ist es zur informationsstrukturellen Neutralisierung der satzinitialen Position gekommen. Da die satzinitiale Position neben Topiks auch Fragewörter, die am ehesten fokal zu interpretieren sind, und Adverbien, die weder topikal noch fokal zu interpretieren sind, beinhalten kann, können wir annehmen, dass diese Position intransparent wurde und daher als multifunktionale, jedenfalls

nicht mehr informationsstrukturell ausgezeichnete Position reanalysiert wurde. Dieses Ergebnis wird durch neuere Arbeiten zur Vorfelddbesetzung (vgl. Fanselow 2003, Frey 2004, Frascarelli und Hinterhölzl 2007) bestätigt. Zusammenfassend können wir feststellen, dass zwar die Generalisierung von V2 von topikauszeichnenden Verwendungen angestoßen wurde, das Resultat dieser Entwicklung aber darin besteht, dass die satzinitiale Position keine ausgezeichnete Topikposition mehr ist.

Wenn wir aber annehmen, dass im Laufe dieses Prozesses eine ursprünglich ausgezeichnete Position für Aboutnesstopiks neutralisiert wurde, so würde daraus folgen, dass das moderne Deutsche keine ausgezeichnete Position für Aboutnesstopiks mehr besitzt. Dem widerspricht der Befund von Frey (2004) zu Mittelfeldtopiks. Sollte sich diese Auffassung bestätigen (für eine andere Auffassung siehe Fanselow 2006), muss ein anderes Szenario vorgelegen haben. Im Rahmen der Theorie der aufgespaltenen C-Domäne (vgl. Rizzi 1997) können wir annehmen, dass das Verb in den einzelnen Konstruktionen, die an der Generalisierung von V2 beteiligt waren, unterschiedliche Positionen in der C-Domäne angesteuert hat, und dass diese Positionen erst bei der Generalisierung von V2 miteinander identifiziert wurden (vgl. Frascarelli und Hinterhölzl 2007). Also muss es ein Erwerbsprinzip geben, das diese Identifikation der Verbpositionen erfordert, da UG selbst auch alternative Analysen zulassen würde. Diesen Fragenkomplex möchten wir in der zweiten Förderphase genauer untersuchen.

Das Bild stellt sich ganz anders dar, wenn wir die Entwicklung von Fokus im Deutschen betrachten. Wenn unser Befund richtig ist, so hat das Deutsche im Laufe seiner Geschichte eine rechtsperiphere Fokusposition verloren. Hier ist zu untersuchen, ob die präverbale Fokusposition, die ursprünglich kontrastiven Foki vorbehalten war, erhalten geblieben ist. Fokus scheint im modernen Deutschen auf Grund des variablen Akzents in jeder Position realisierbar zu sein. Andererseits weisen das Phänomen der Fokusprojektion und erzwungene kontrastive Lesarten von DPen, die zwischen Negation und Verb verbleiben, nach wie vor darauf hin, dass die präverbale Position immer noch eine ausgezeichnete Position ist, die allerdings sowohl Eigenschaften einer Grundposition als auch die einer Fokusposition aufweist. Diese Eigentümlichkeit wollen wir in Kooperation mit A1 genauer untersuchen.

### 3.4.3 Zeitplan

<u>Phase 1:</u>	Rekonstruktion der Entwicklungsabläufe (36 Monate)
7/2007-6/2008	Entwicklung des Artikelsystems im Deutschen, Englischen und Isländischen
7/2008-6/2009	Entwicklung in der (positionellen) Realisierung der verschiedenen Fokustypen im Deutschen, Englischen und Isländischen Kontrolluntersuchung Jiddisch
7/2009-6/2010	Generalisierung von V2 im Hoch- und Niederdeutschen, Vergleich mit der Entwicklung im ME
<u>Phase 2:</u>	Interpretation und Theoriebildung (12 Monate)
7/2010-6/2011/	die untersuchten Entwicklungen sollen im theoretischen Modell interpretiert und schriftlich dokumentiert werden

### Textauswahl

*spätes Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch*

Anschluss an die Auswertungsphase II aus der ersten Projektphase:

- Notkers Boethius und Psalter: lat.-ahd. Prosaübersetzungen, teilweise Verseinlagen und rhythmische Prosa, 11. Jh.
- der ahd. (ältere) Physiologus, lat.-ahd. Prosaübersetzung, 2. H. 11. Jh.
- Texte nach 1200: Der Schwerpunkt soll auf Texten liegen, die nicht zur Texttradition der höfischen Dichtung gehören:
- Prosa-Lancelot I: um 1250
- Urkunden, Legenden, Wissenschaftsprosa

#### *spätes Altsächsisch und Mittelniederdeutsch*

spät-as. Prosatexte aus dem 10. Jh.; Freckenhorster Hebereger (A. 12. Jh.)

- 13. Jh.: Sächsische Weltchronik (erzählende Prosa), Rostocker Stadtbuch (Gerichtsprotokolle)
- 14. Jh.: Ludolf von Sudheims Reise ins heilige Land (erzählende Prosa), Der leyen doctrinal (Lehrgedicht)
- 15. Jh.: Johannes Veghe: Predigten (volkstümliche Prosa), Reynke de Vos (Versepos), Redentiner Osterspiel (Geistliches Schauspiel)
- 16. Jh.: Schichtbok (erzählende Prosa)

#### *Mittelenglisch*

Es werden methodisch geeignete Texte der mittelenglischen Überlieferung untersucht, die im Penn-Helsinki Parsed Corpus of Middle English verfügbar sind (vgl. <http://www.ling.upenn.edu/hist-corpora/annotation/index.htm>)

### **Kooperationen außerhalb des SFB**

SFB-extern wollen wir zur Untersuchung der Entwicklung im Englischen mit Ans van Kemenade (Nijmegen) kooperieren, die den Forschungsverbund „Struktur und Variation“ leitet. Zur Entwicklung in den nordgermanischen Sprachen werden wir die bestehende Kooperation mit Thorbjörg Hróarsdóttir (Tromsø) fortsetzen, die Leiterin des Projekts „Syntactic Architecture“ ist. Darüber hinaus werden wir Kontakt zum Teilprojekt H3 „Skandinavische Syntax im mehrsprachigen Kontext“ des SFB 538 (Leiter Kurt Braunmüller, Universität Hamburg) aufnehmen, das die Rolle des MND als Kontaktsprache aus syntaktischer Sicht untersucht. Zu Fragen der historischen Syntax des Jiddischen soll auch mit dem DFG-Projekt "Historische Syntax des Jiddischen" (Jena) kooperiert werden.

### **3.5 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs**

Das Projekt B4 ist das einzige sprachhistorische Projekt im SFB. Es liefert Einblicke in die Entwicklung von informationsstruktureller Kodierung und beleuchtet die Rolle der Informationsstruktur bei Sprachwandelprozessen. Es ergänzt die empirisch-typologische Basis des SFB mit informationsstrukturellen Detailaufnahmen von historischen Sprachen, es liefert historische Daten und Bedingungen zur Überprüfung von Hypothesen zur Interaktion von Kerngrammatik und IS und es liefert Einsichten dazu, wie es zur Herausbildung von bestimmten kerngrammatischen Parametern gekommen ist.

Aus dieser Positionierung innerhalb des SFB ergeben sich folgende interne Kooperationen:

- a) Mit den B-Projekten besteht das gemeinsame Interesse an der Untersuchung grammatischer Korrelate der Informationsstruktur im typologischen Vergleich.

Insbesondere wollen wir in dieser Förderphase mit den anderen B-Projekten die Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur in dem theoretischen Modell von Szendrői (2004) untersuchen. Eine engere Kooperation besteht mit dem Projekt B1, das die diskurssemantische Einbettung von Sätzen in afrikanischen Sprachen untersucht, in denen sich diese Parameter in der Verbmorphologie niederschlagen, während dieselben in den altgermanischen Sprachen die Verbstellung beeinflussen.

- b) Mit den theoretisch ausgerichteten Projekten des A-Bereichs besteht Kooperation im Austausch empirischer Generalisierungen und deren Einbettung in eine allgemeine Theorie der Informationsstruktur. Eine engere Kooperation besteht mit dem Projekt A2 in der Untersuchung des Topikstatus von weitskopigen Indefinita, die in den Daten zum AHD dieselbe positionelle Realisierung wie diskursgegebene Topiks aufweisen.
- c) Kooperation mit den Projekten des C-Bereiches, die die Verarbeitung und den Erwerb informationstruktureller Kategorien untersuchen: Eine engere inhaltliche Verbindung besteht zu dem Projekt C1, das die kontextuellen Bedingungen von Topikalisierung in synchroner Sicht untersucht. Mit C3 werden wir uns genauer über den Erwerbsverlauf von Ausdrucksmitteln für Fokus austauschen.
- d) Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Datenbankprojekt D1, was den weiteren Aufbau und die Analyse von Korpusdaten betrifft. Des Weiteren kooperieren wir mit D2 in der Eruierung typologischer Generalisierungen zur Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur.

### **3.6 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten des/der Teilprojektleiter/Teilprojektleiterinnen**

Es sind für die 2. Phase des SFB von den Projektleitern keine weiteren Projekte beantragt worden.

### **Literatur**

- Asher, Nicolas und Alex Lascarides (2003) *Logics of Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Axel, Katrin (eingereicht) The Verb-Second Property in Old High German: Different Ways of Filling the Prefield. In: Hinterhölzl, Roland und Svetlana Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Behaghel, Otto (1932) *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. IV. Wortstellung. Periodenbau*. Heidelberg: Carl Winter.
- Bolli, Ernst (1975) *Die verbale Klammer bei Notker. Untersuchungen zur Wortstellung in der Boethius-Übersetzung*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Borner, Alfred (1982) *Syntaktische Klammerbildung in Notkers Psalter*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Demske, Ulrike (2001) *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter (Studia Linguistica Germanica).
- Diesing, Molly (1997). Yiddish VP order and the Typology of Object Movement in Germanic. *Natural Language and Linguistic Theory* 15. 369–427.

- Ebert, Robert Peter (1999) *Historische Syntax des Deutschen II. 1300–1750*. 2., überarb. Aufl. Berlin: Weidler. (Germanistische Lehrbuchsammlung 6).
- Eythórsson, Thórhallur (1996) Functional Categories, Cliticization, and Verb Movement in the Early Germanic Languages. In: Thráinsson, Höskuldur et al. (Hrsg.) *Studies in Comparative Germanic Syntax*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. 109–139.
- Fanselow, Gisbert (2003) Münchhausen-style head movement and the analysis of verb-second. In: Mahajan, Anoop (Hrsg.) *Syntax at Sunset: Head movement and Syntactic Theory*. *UCLA Working Papers in Linguistics*. 40–76.
- Fanselow, Gisbert (2006) On Pure Syntax. In: Brandt, Patrick und Erik Fuß (Hrsg.) *Form, structure, and grammar: a festschrift presented to Günter Grewendodrf on occasion of his 60<sup>th</sup> birthday*. Berlin: Akademie-Verlag. 137–157.
- Fleischer, Jürg (eingereicht) Paleographic clues to Old High German prosody? – Accents, word separation, and related phenomena in Old High German manuscripts. In: Hinterhölzl, Roland und Svetlana Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Frascarelli, Mara (2000) *The Syntax-Phonology Interface in Focus and Topic Constructions in Italian*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Frey, Werner (2004) The grammar-pragmatics interface and the German prefield. *Sprache und Pragmatik* 52. 1–39.
- Geilfuß, Jochen (1991) Jiddisch als SOV-Sprache. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 9. 170–183.
- Hetzer, Armin (1994) Textkohärenz in mittelniederdeutschen Chroniken. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 117. 24–57.
- Hróarsdóttir, Thorbjörg (2006) Loss of OV and the role of morphology. Ms., Universitetet i Tromsø.
- Hróarsdóttir, Thorbjörg (eingereicht) OV Languages: Expressions of Cues. In: Hinterhölzl, Roland und Svetlana Petrova (Hrsg.) *New Approaches to Word Order Variation and Change in the Germanic Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Kerler, Dov-Ber (1999) *The Origins of Modern Literary Yiddish*. Oxford: Clarendon.
- Kroch, Anthony und Susan Pintzuk (1989) The rightward movement of complements and adjuncts in the Old English Beowulf. *Language variation and change* 1. 115–143.
- Lightfoot, David (1999) *The Development of Language: Acquisition, Change and Evolution*. Oxford: Blackwell.
- Löbner, Sebastian (1985) Definites. *Journal of Semantics* 4. 279–326.
- Masser, Achim (Hrsg.) (1994) *Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Studien zum Althochdeutschen 25).
- Näf, Anton (1979) *Die Wortstellung in Notkers Consolation*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Nespor, Marina und Irene Vogel (1986) *Prosodic Phonology*. Dordrecht: Foris.
- Nespor, Marina, Guasti, Maria Teresa und Anne Christophe (1996) Selecting Word Order: The Rhythmic Activation Principle. In: Kleinhenz, Ursula (Hrsg.) *Interfaces in Phonology*. Berlin: Akademie Verlag. 1–26.
- Oubouzar, Erika (1992) Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen. In: Desportes, Yvonne (Hrsg.) *Althochdeutsch. Syntax und Semantik*. Akten des Lyoner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen. 1.–3.3.1990. Lyon: Université Lyon III Jean Moulin. 71–87.

- Philippi, Julia (1997) The rise of the article in the Germanic languages. In: van Kemenade, Ans und Nigel Vincent (Hrsg.) *Parameters of Morphosyntactic Change*. Cambridge: Cambridge University Press. 62–93.
- Reinhart, Tanya (1981) Pragmatics and Linguistics: An Analysis of Sentence Topics. *Philosophica* 27. 53–94.
- Rizzi, Luigi (1997) The fine structure of the left periphery. In Haegeman, Liliane (Hrsg.) *Elements of Grammar: Handbook in Generative Syntax*. Dordrecht: Kluwer. 281–337.
- Santorini, Beatrice (1989) *The Generalization of the Verb-Second Constraint in the History of Yiddish*. Ph.D. University of Pennsylvania.
- Santorini, Beatrice (1993) Jiddisch als gemischte OV/VO-Sprache. In: Abraham, Werner und Josef Bayer (Hrsg.) *Dialektsyntax* (= Linguistische Berichte Sonderheft 5). 230–245.
- Sasse, Hans-Jürgen (1995) „Theticity” and VS order: a case study. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 48. 3–31.
- Szendrői, Kriszta (2004) Focus and the Interaction between syntax and pragmatics. *Lingua* 114. 229–254.
- van Kemenade, Ans (1987) *Syntactic Case and Morphological Case in the History of English*. Dordrecht: Foris.
- van Kemenade, Ans (1997) V2 and embedded topicalization in Old and Middle English. In: van Kemenade, Ans und Nigel Vincent (Hrsg.) *Parameters of Morphosyntactic Change*. Cambridge: Cambridge University Press. 326–352.
- Vikner, Sten (1995) *Verb Movement and Expletive Subjects in the Germanic Languages*. New York/Oxford: Oxford University Press.